

Karantaniern hat aller Wahrscheinlichkeit nach im Süden die Karawanken und die Steiner Alpen nicht überschritten.

Letzte Herzogseinsetzung in slowenischer Sprache

Vor 600 Jahren geriet ein wundersamer Ritus in Vergessenheit

(aus Novice, Klagenfurt, Nr. 11, S. 9, 14.03.2014

Am Dienstag, dem 18. März, werden genau 600 Jahre seit der letzten Herzogseinsetzung in slowenischen Sprache im Jahr 1414 vergangen sein.

Klagenfurt – Der Habsburger Ernst der Eiserne war der letzte Herrscher, der am 18. März 1414 auf dem Zollfeld nach dem althergebrachten Ritus in slowenischer Sprache eingesetzt wurde. Der Ritus stammte aus Karantaniern, und wie er ursprünglich ablief, kann aufgrund mangelnder Quellen heute nicht rekonstruiert werden. Nach den ältesten Berichten aus dem 13. und 14. Jahrhundert erhielt der künftige Herrscher am Vormittag beim Fürstenstein laut dem slowenischen Ritus die Macht aus der Hand eines freien Bauern. Dann fand die Messe im Maria Saal statt und am Nachmittag wurde die Zeremonie beim Herzogstuhl in deutscher Sprache fortgesetzt.

Über die Herzogseinsetzung der Kärntner Herzöge hat der Historiker Teodor Domej für das Kärntner Jahrbuch 2014 (Slowenischer Bildungsverband) einen ausführlichen Artikel geschrieben. Er sprach mit den Novice über die Bedeutung des Ritus, über Mythen und das besondere Landesbewusstsein, das aus dem karantanischen Erbe hervorgeht.

Thomas Jefferson soll sich beim Verfassen der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung auf die Herzogseinsetzung in Karantaniern gestützt haben. Ist das wahr?

Teodor Domej: Das ist die These des slowenischen Historikers Josef Felicijan, der das Buch des französischen Historikers Jean Bodin in Händen hatte, das auch Jefferson gelesen haben soll. Dort wurde am Buchrand eine Stelle markiert, die über die Herzogseinsetzung der Kärntner Herzöge sprach. Das ist alles. Bodin erwähnt eine Reihe von Beispielen für die Herkunft der Macht und das Kärntner Beispiel ist eher kurz. Ob dies Jefferson wirklich angeregt hat, werden wir niemals erfahren.

Gab es in Karantaniern überhaupt solche demokratischen Strukturen, die bei der Einrichtung eines modernen Staates hätten behilflich sein können?

Teodor Domej: Die gesellschaftliche Ordnung im Mittelalter war weit von einer Demokratie entfernt. Damals gab es keine Gleichberechtigung der unterschiedlichen Schichten. Nur die freien Bauern als waffentragende bäuerliche Schicht hatten im Rahmen der Herzogseinsetzung das Recht auf die

Machtübergabe, die im Mittelalter nur noch symbolisch war. Wir dürfen uns nicht irreführen lassen und glauben, dass die freien Bauern im Jahr 1414 eine andere Rolle als eine bloß symbolische gehabt hätten. Tatsächlich hat damals schon jemand anders die Macht übergeben und festgelegt.

Steckte zumindest im Frühmittelalter etwas mehr hinter diesem Ritus?

Teodor Domej: Ja. Dass dieser Ritus erhalten blieb, ist damit verbunden, dass er einst eine wesentliche Rolle spielte. Wir haben jedoch aus dieser Zeit der Herzogsetzung keine zuverlässigen Quellen. Die ersten ausführlichen Quellen finden sich erst im 13. Jahrhundert.

Warum fand im Jahr 1414 die letzte Herzogsetzung statt?

Teodor Domej: Der Ritus hatte in Bezug auf seine Botschaft damals eigentlich keine gesellschaftliche Grundlage mehr. Die Herzöge wollten sich dieser Zeremonie nicht mehr unterziehen. Aus dem 14. Jahrhundert gibt es Zeugenaussagen dafür, dass Adelige, die keine Kärntner waren, diesen Ritus mit großer Verwunderung betrachteten. Sie waren der Meinung, dass der Herrscher nicht so erniedrigt werden sollte, dass er Bauernkleider anzieht und ein Bauer ihm die Macht verleiht. Mit Ernst dem Eisernen ist auch jene Urkunde verbunden, die dem Kärntner Landadel Rechte verleiht. Sobald die Rechte des Adels auf dem Papier formuliert wurden war die Herzogsetzung weniger bedeutend.

Hat sich das Wissen um die Besonderheit der Herzogsetzung im Landesbewusstsein gehalten?

Teodor Domej: Es gibt das Bewusstsein über eine besondere Kärntner Kontinuität, die sich aus dem slawischen Herzogtum entwickelt hat.

Wurde das Slawische eigens betont?

Teodor Domej: Vor allem im 16. Jahrhundert war ein starkes Bewusstsein vom Kärntner Erzherzogtum vorhanden. Der deutschnationale Kärntner Historiker Wilhelm Neumann hat eine Studie mit dem Titel „Die Idee des windischen Erzherzogtums Kärnten“ geschrieben. Er entnimmt die Idee unter anderem dem geschichtlichen Werk von Gothard Christalnick. Für den Druck wurde es von Hieronymus Megiser bearbeitet (1610 Annales Carinthiae). Ich denke, dass auch die Zusammenarbeit der Kärntner Landstände im slowenischen Protestantismus zumindest zum Teil damit verbunden ist.

Karantainen hat aller Wahrscheinlichkeit nach im Süden die Karawanken und die Steiner Alpen nicht überschritten. Welche Rolle spielt die Herzogsetzung im Kontext der slowenischen Geschichte?

Teodor Domej: Sie ist mit der Entstehung des slowenischen historischen Denkens im 18. Jahrhundert verbunden. Der Mythos von der Herzogsetzung verfestigte sich hauptsächlich am Ende des 19. und zu Beginn des 20.

Jahrhunderts. Die 500 Jahr-Feier der Herzogsetzung im Jahr 1914 markiert jenes Datum, an dem alle davon hörten, dass die Herzogsetzung auf dem Zollfeld in slowenischer Sprache vor sich ging.

Im Jahr 2005 entstand wegen der Darstellung des Fürstensteins auf der slowenischen Münze für zwei Cent ein Streit darüber, wem der Fürstenstein gehört. Wenn wir an diese Frage anknüpfen – wem gehört also die Herzogsetzung?

Teodor Domej: Mit der Tradition ist es immer so, dass jemand bestimmte Ereignisse in der Vergangenheit besetzt. Sicher ist die Herzogsetzung zunächst mit jenem Gebilde verbunden, das sich auf diesem Territorium befand und für das der Ritus auch eine Aussage hatte. Das war zunächst Karantanien, dann das Herzogtum Kärnten und auf diesem Territorium lebt heute noch eine Bevölkerung, die das größte Anrecht auf die Bewahrung der Erinnerung an dieses Ereignis hat, wenn man das so sagen darf. Es ist sowohl ein Slowenisch-Kärntner Ereignis wie auch ein Ereignis, das ganz Kärnten betrifft. Es kann aber auch ein Slowenisch-Kärntner Ereignis und ein Ereignis sein, das ganz Slowenien betrifft. Es wäre eine falsche Interpretation heute und in der Zukunft, wenn wir es nur auf eine Volksgruppe beschränken würden. Auch im Mittelalter war der Ritus nicht an eine ethnische Gemeinschaft gebunden.

Bojan Wakounig